

Dahn, Felix: Die Mette von Marienburg (1873)

1 »nachtlockiges Weib, jagellonisches Blut,
2 So siegte doch endlich die süße Glut!
3 Lang' blieb ihr verhaßt der Deutsche, der Fremde,
4 Mit dem weißen Mantel auf schuppigem Hemde:
5 Doch endlich ward sie inne
6 Der siegenden Frau Minne,
7 Daß sie mir freud'ge Botschaft schrieb:
8 »o, komme, so wahr dir dein Leben lieb,
9 In der Christnacht auf Podol, mein Schloß.«
10 Nun, Greif, mein Rappe, mein wackres Roß,
11 Die schöne Feindin soll nicht warten!«

12 Und er zieht geheim in den Burgwallgarten
13 Am Zügel das leise wiehernde Tier:

14 »schweig, trauter Greif, das rat' ich dir!
15 Wenn uns die Gebiet'ger erlauschten, die frommen,
16 Wir würden in sichern Verwahr genommen,
17 Und wir flögen wohl niemals wieder, wir beide,
18 Auf Minnefahrt durch Wald und Heide.«

19 Und sacht und rasch auf beschneitem Rasen
20 Führt er das Roß an die Ausfallpforte:

21 »still, alter Hans, keine Predigtworte!
22 Willst du vielleicht das Lärmhorn blasen
23 Und den Priestern deinen jungen Herrn
24 Verraten, daß sie ihn fahn und sperrn
25 Sein Leben lang zu Brot und Wasser,
26 Die gottseligen Burgunderprasser?«

27 Da lachte Hans, dann sprach er ernst:
28 »daß du doch niemals Sitte lernst!

29 O lieber Falk, mein Junker wert,
30 Weit ist gerühmt dein rasches Schwert:
31 Jedoch du läss'st nicht von der Minne!
32 Die frommt dem Deutschherrnritter nicht!

33 Wohin stehn dir heut' nacht die Sinne,
34 Heut' nacht, da heil'ge Christenpflicht
35 Uns alle ruft zur Mittnachtmette?«

36 »auf Hans, rasch fort die Riegelkette!
37 Vielschönes Weib berief mich heiß!«

38 »die Nogat geht in Trümmereis!« –

39 »greif schwimmt gleich einem Neckarhecht!«

40 »im Weichselwalde fährt sich's schlecht:
41 Dort rennen rudelweis die Wölfe.«

42 »nicht fürcht' ich ihrer zehn und zwölfe!«

43 »im Tanne von Podol verhohlen
44 Masuren bergen sich und Polen.«

45 »gleich ihren Wölfen acht' ich sie:
46 Zwölf gegen einen fürcht' ich nie!
47 Rasch auf das Türlein! Greif, nun lauf:
48 Frau Aventiure, nimm mich auf!« –

49 »gesteh, du wilder, geliebter Mann,
50 Ob Zauber dir mein Herz gewann?
51 Du bist wie Sturm und Glut und Gewitter,
52 Bist heißer als all' die blonden Ritter,
53 Bist mark'ger als die Polenknaben:
54 Aus deinen dunklen Augen und Locken

55 Sprüht's und knistert's wie Feuerflocken,
56 Du bist wie Gold und Stahl und Flamme« –

57 »schön Lieb, das röhrt von meinem Stamme!
58 Ich bin vom freud'gen Volk der Schwaben,
59 Ich bin aus Deutschlands wonn'gem Süd,
60 Wo heißer Blut und Minne glüht!
61 Wer suchte wohl den Falk von Stauf
62 Heut' nacht bei schön Lodoiska auf!«

63 »wie kamst du in den frommen Orden?«

64 »der Heimat war ich urdrüß worden:
65 Mein Schwert schlief ein auf leichten Siegen:
66 Da drang der Ruf ins Neckarland:
67 – >Die deutschen Herrn erliegen!
68 Marienburg wird heiß berannt,
69 Sie schüttelt kaum vom Nacken
70 Die Wölfe, die Polacken,
71 Und Tag um Tag tobt grimmes Morden.« –
72 Da dacht' ich: >Falk, flieg aus nach Norden.
73 So trat ich in den frommen Orden:
74 Traun, nicht fürs Werk der Pfaffen,
75 Fürs freud'ge Werk der Waffen.«

76 »so magst du leichtern Herzens hören,
77 Was ich erst jetzt enthüllen kann:
78 Du kannst den Plan nicht mehr zerstören,
79 Der meinem Volk den Sieg gewann:
80 Als ich dich sterben sollte wissen,
81 Da ward mein Lieben grell mir klar:
82 Geliebter Mann, dich hat entrissen
83 Lodoiska sichrer Todgefahr:
84 Weißt du, weshalb ich dich beschworen
85 Heut' aus Marienburg hieher?

86 All' deine Brüder sind verloren,
87 Sie schaun den nächsten Tag nicht mehr!
88 Verrat erschließt das Nogattor
89 Beim letzten Schlag der Mitternacht:
90 Sechstausend Polen stehn davor:
91 Was drinnen lebt wird umgebracht.
92 So siegt mein Volk – die Deutschen fallen:
93 Doch du, der Einz'ge, sollst von allen,
94 Du wilder Edelfalke mein,
95 Durch mich, für mich gerettet sein:
96 Ich liebe dich! Komm an mein Herz« –

97 Auf fuhr der Stauf in Schreck und Schmerz:

98 »marienburg! der Brüder Leben!
99 Gott, Flügel mußt du jetzt mir geben!«

100 Und eh' die Polin sich's versehn,
101 War schon der kühne Sprung geschehn
102 Vom Erkerfenster in den Schnee:

103 »jetzt renne, Greif! sonst, ewig: Weh!«

104 Den Nacken gesenkt, die Zügel verhängt,
105 Durch die Nacht kommt der rasende Reiter gesprengt.

106 Längst ließ er die Straße, verlor er den Pfad,
107 Nach Süden, nach Süden nur pfeilgerad!

108 Über der Heiden endlos Weiß,
109 Über der Bäche krachendes Eis,
110 Über die Schluchten von mürbem Schnee,
111 Über den spiegelglatten See,
112 Hinab die Halden, hinan die Hügel
113 Trägt ihn das Roß wie Adlerflügel:

- 114 Die Dornen reißen im heißen Hetzen
115 Vom flatternden, weißen Mantel Fetzen,
116 Schon gewann er den dichten Wald von Podol:
117 Zu seinen Häupten lacht es hohl: –
118 Das sind in den Föhrenwipfeln die Eulen.
119 Doch näher und immer näher heulen
120 Die Wölfe zur Rechten, die Wölfe zur Linken:
121 Dem Rappen wollen die Kniee sinken,
122 Es schnaubt, es zittert das edle Tier:
- 123 »greif, Freund Greif, nicht bange dir!
124 Halt' aus, halt' aus! es gilt viel mehr
125 Als unser Leben: es gilt die Ehr'
126 Laß sie nur kommen, die Hunde, die feigen:
127 Ich will ihnen schwäbisches Eisen zeigen.«
- 128 Und er klopft ihm den Hals – ausgreift das Roß –:
129 Ganz nah schon rennt der heulende Troß:
130 Zur Linken, zur Rechten sieht er sie jagen,
131 Doch den Ansprung will keiner wagen:
132 Herr Stauf zieht jetzt sein breites Messer:
133 Er schwingt's im Mondlicht – das scheucht sie besser:
134 Aber die eine, die Wölfin, die magre,
135 Die graue, die große, die hungrige, hagre,
136 Reißt endlich hin die lechzende Gier:
137 Sie springt auf den Bug dem schnaubenden Tier: –
138 Da fährt durch die Gurgel ihr scharfer Stahl,
139 Und die Sterbende schleudert Herr Falk zur Erde –
140 Und sofort sie zerfleischen die andern zumal
141 Und lassen vom Reiter und seinem Pferde. –
142 Der weiße Mantel ward blutig rot:
143 »vorüber, Freund Greif, die Wolfesnot –
- 144 Aus dem Tann in das Freie jagt der Stauf; –
145 Was stutzt der Rappe? was hält ihn auf?

146 Vor ihnen Welch' Gurgeln! der Mond tritt grell
147 Aus dunklem Gewölk: er leuchtet hell
148 Und ringsum kracht's und knistert und dröhnt:
149 Die Nogat ist's, die im Eisgang stöhnt!
150 Im Strahl des Monds, weiß, grün und grau,
151 Wogt Wasser und Eis – Welch' grimme Schau!
152 Bald Fluten schwarz wie Todesnacht,
153 Bald Eisgezack kristallner Pracht:
154 Es rauscht, es knirscht, es zieht, es kracht: – –
155 Falk spornt das Roß: doch der treue Greif
156 Er sperrt sich todesbang und steif:
157 Die Vorderfüße vorgestemmt,
158 Den Hinterbug zurückgehemmt,
159 Die Mähne weht kopfüber wirr, –
160 So starrt er in das Eisgeklirr;
161 In die dunkle Flut, in den kalten Wind: – –

162 »greif aus, mein Greif, geschwind, geschwind!
163 Schwimm durch! schwimm durch! es gilt viel mehr
164 Als unser Leben: es gilt die Ehr'
165 Nun spring' und schwimm! es muß, es muß!«

166 Und in den eisigen, grollenden Fluß
167 Setzt der Rappe mit edlem Schwung:
168 Er springt und watet und schreitet und klimmt
169 Ans Ufer, ans steile, mit sichrem Sprung!
170 Da grüßet schon – das ist kein Stern! –
171 Das Licht Marienburgs von fern,
172 Das rote Licht vom Remterturm! –

173 Doch vor der Burg, wie ein ringelnder Wurm,
174 Was kauert und schleicht und lauert dort?

175 »halt, Reiter, gib das Losungswort«
176 So ruft's in zischelndem Slawenton! –

177 »der Teufel ist's, du Wolfessohn,
178 Der Teufel kömmt euch holen,
179 Ihr gottverfluchten Polen!«
180 So ruft Herr Falk und jagt vorbei:
181 Da hallt ein halb verhalt'ner Schrei:
182 »nach, nach! mit allen Rossen!
183 Mit sausenden Geschossen,
184 Doch leis, daß von der Zinne
185 Man unsrer nicht wird inne.«

186 Und hinter dem keuchenden, schäumenden Rappen
187 Die kleinen polnischen Hufe klappen:
188 Und verrät der Mond den weißmantligen Reiter,
189 Dann schwirren die Pfeile: weit und weiter
190 Schon jagt er voraus: – noch einmal ein Schwarm
191 Von Geschossen auf Schulter und Rücken und Arm: –
192 Da hält er auch schon vor dem Nogattor:
193 Tot stürzt das Roß: – aus dem Sattel empor
194 Der Reiter springt und mit letzter Kraft
195 Schlägt er ans Tor das Schwert mit Macht,
196 Ein-, zweimal, drei: – und geisterhaft
197 Anschlägt die Glocke Mitternacht.
198 Er ruft: »Verrat! auf! auf!
199 Euch Brüder warnt der Stauf,
200 Laßt jetzt Gebet und Metten,
201 Das Leben gilt's zu retten!
202 Verrat erschließt das Nogattor
203 Beim letzten Schlag der Mitternacht –
204 Sechstausend Polen stehn davor –
205 Ich kann nicht mehr – es ist – vollbracht!«

206 Ein lauter Hornruf scholl vom Wall,
207 Rings Fackeln, Waffen überall:
208 Bald brachen wie Gewitter

- 209 Hervor die deutschen Ritter.
210 Die Polen flohn mit Eilen: –
211 Doch tot, mit sieben Pfeilen,
212 Hob man den Warner auf,
213 Den Schwaben Falk von Stauf!

(Textopus: Die Mette von Marienburg. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/64162>)